



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
111 (1901)**

563 (3.12.1901) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-87909](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-87909)



# General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.  
Eringerlohn 20 Pf. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Post-  
aufschlag Nr. 2.45 pro Quartal.

Interate:  
Die Colonie-Halle . . . 20 Pf.  
Auswärtige Interate . . . 25  
Die Reform-Halle . . . 60  
Eingel-Kummer . . . 5

(Badiſche Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Telegraphen-Adresse:  
„Journal Mannheim“.  
In der Postliste eingetragen unter  
Nr. 2321.

Telephon: Redaktion: Nr. 277.  
Expedition: Nr. 219.  
Druckerei: Nr. 241.  
Filiale: Nr. 216.

E 6, 2.

E 6, 2.

Nr. 563.

Dienstag, 3. Dezember 1901.

(Abendblatt.)

Die heutige Tagesausgabe umfaßt im Ganzen

16 Seiten,

8 Seiten im Mittagsblatt und 8 im Abendblatt.

### Der Zolldebatte erster Tag.

(Von unserem Korrespondenten.)

1) Berlin, 2. Dezember.

Dem Zolltarif, dem viel besprochenen, noch mehr beschriebenen und eifervoll umstrittenen, hatte Graf Ballestrem (oder war's der Herr Reichstagsdirektor?) eine besondere Ehre zugebracht. Sie hatten gemeint, wenn über ein Gesetz in erster Lesung verhandelt würde, dessen Unterbau zum Mindesten auf Jahrzehnte hinaus Dienste leisten soll — dann müßte es unter allen Umständen ein großer Tag werden. Und nun, was an ihnen lag, zu solchem Effekt beizutragen, stellten sie (ich weiß nicht, ob Graf Ballestrem oder der Herr Direktor im Reichstage) es so an: Sie ließen ein hart Gebot ergehen, den Vorleser des Hauses strenge Wacht zu halten und erdarmungslos zurückzuweisen, wer ohne Legitimationskarte den heiligen Hallen nahe. Auf die Art geschah es, daß unter den berufsmäßigen Besuchern des Hauses den ältesten Stammgästen, Männern, die mit den Thorwachen und Thürhütern seit langen Jahren durch Geldspenden und Zigarrengaben freundschaftlich verkehrten, heute plötzlich ein unerklärliches „Halt“ entgegenkam und sie erst nach längeren Konferenzen und persönlicher Fürbitte Zugang fanden. Nachdem sie solchergestalt auf die erwarteten Genüsse vorbereitet waren, begab sich aber ein weiteres Wunder. Der große Tag, den Reichstagspräsident oder -direktor vorausgesehen, als sie die ungewohnte strenge Weisung erhielten, den Freund Publicus erwartet hatte, da es die Tribünen füllte; mit dem die Mitglieder des hohen Bundesrats rechneten, als sie aus Residenzen und Residenzen herbeizögen, in wirkungsvoller Körperlichkeit, die auch in Zollfragen unentwegt verbündeten Regierungen zu markieren — dieser große Tag, es ist betrieblieh das festzustellen, kam nicht. Auf der Journalistentribüne kurbte, als man sich von der ersten allgemeinen Ueberzeugung erholt hatte, das Sprüchlein: es wäre der Tag der Mittelmäßigkeiten und zweiten Garnituren. Sine malen an der Spitze der Staatssekretäre und Minister auch Graf Bülow erschienen war und gar mit eigenen Ausführungen die Debatte einleitete, war das natürlich eine unhoffähige Ueberreizung, aber ein Könnchen, so ein ganz klein wenig Wahrheit lag doch darin. Wenn man ungeschminkt reden wollte — und warum sollten wir es schließlich nicht? — könnte man sagen: die Verhandlung hätte eine verhängnisvolle Nehmlichkeit mit den Debatten gehabt, wie sie unter dem Fürsten Hohenlohe üblich waren. Da war zunächst die Rede des Herrn Reichstagspräsidenten. Du lieber Himmel — genau so hat auch der alte Hohenlohe gesprochen. Natürlich leiser, unverständlicher, mit alterwürdiger, brüchiger Stimme; aber die Technik war dieselbe dazumal wie heute. Auch Onkel Chlodwig pflegte nur die großen Gesichtspunkte zu entwickeln, was böse Menschen auch Allgemeinheiten nennen; mehr oder Anders hat auch Graf Bülow heute nicht gesagt. Er hat (was übrigens anzuerkennen ist) mit wohlwollender Schlichtheit erzählt, was nachgerade alle Leute wissen könnten: daß der Entwurf der Landwirtschaft helfen solle, aber Industrie und Landwirtschaft auch nicht verlegen; daß die Regierung Handelsverträge wünsche und solche möglichst zu Stande zu bringen hoffe; daß im Uebrigen aber ein Tarifentwurf im eminenten Sinne eigene Landesangelegenheit sei, in die sich die fremden Nationen nicht hineinzumischen hätten. Das war eine Rede im Stile des Mädchens aus der Fremde, das bekanntlich auch einem Jeden eine Gabe mitbrachte; aber diesen Stil redete ebendam auch der gute Onkel Chlodwig, dem man immer nachsagte, er bringe nur Winken

woachten vor und überlasse den Staatssekretären dann das eigentliche Argumentieren. Graf Bülow, der von der Nemele bis zum Welt als großer Orator gesprochen ward, hat's nicht anders gemacht. Erst warf er das Bekannte, oft Gehörte in die Diskussion und holte sich einen bescheidenen Applaus; dann zog er sich befriedigt in die Tiefe seines Lehnsessels zurück und überließ Herrn v. Thielmann das Feld. Freiherr v. Thielmann aber, von dem man früher behauptet hatte, er sei ein heimlicher Gegner des Tarifwerkes, bekannte sich laut und vernehmlich (soweit man das bei des Reichstagspräsidenten sprödem Stimmmaterial sagen kann) zu ihm. Dann holte Graf Scherer in dem schon bedenklich gelichteten Saale zum Schluß wider den Zolltarif aus. Im Ganzen kein übles Festhalten; zunächst stellte er sich maßvoll und milder, als wolle er auch die Gründe des Gegners zu würdigen. Dann aber kam der Punkt, bis zu dem die Regierung ihm nimmer folgen wird — die Erklärung: Erhöhung der Mindestzölle für die vier Getreidearten und Einföhrung des Mindesttarifs für alle landwirtschaftlichen Produkte; sonst lehnen wir den Entwurf ab. Damit war das Interesse (wenn anders ein solches nach der Kanzlerrede überhaupt noch irgendwo gewesen war) vollends erschöpft. Herr Molkenbühr sprach nur noch vor leeren Bänken und um 5, zu ungewohnt früher Stunde, ward Herrabend geboten. Und darum das strenge Sperr-Reglement!

### Der „Hunnenprozeß“ des Vorwärts.

1) Berlin, 2. Dez.

Wegen Verleumdung des deutsch-asiatischen Expeditionskorps hatten sich am Montag vor der 7. Strafkammer der Berliner Landgerichts I die drei Redakteure des „Vorwärts“ Schmidt, Johnson und Schröder zu verantworten. Der als Zeuge vorgeladene Kommandeur Deller ist nicht erschienen, weil er sich noch in China befindet. Der Angeklagte Schmidt hat die Nr. 283 des „Vorwärts“ vom 6. Dezember 1900 gezeichnet. Darin befand sich ein Artikel unter der Spitzmarke „Gerabegu nieblische Festlichkeiten“. Darin wird von Graueln im Kriege gegen China berichtet. So berichtet ein Korrespondent, der Ketteler's Kolonne nach Paotingfu begleitete, daß diese Kolonne, drei Tagemärsche von Peking entfernt, in ein Dorf gekommen sei, wo ein zum Katholizismus bekehrter chinesischer Knabe angeht, daß im Dorfe Wogern wohnten. Er habe die Truppen zu gewissen Wohnungen geführt und 22 Personen als Wogern, 4 davon als Anführer bezeichnet. Auf seine Anzeige allein sei sofort das Todesurteil ausgesprochen worden. — Wegen dieses Artikels hat Generalmajor v. Ketteler in einer an den Kriegsminister gerichteten Depesche am 6. Februar d. J. den Strafentwurf gestellt. — Angekl. Schmidt erklärt hierzu: Es handle sich hier um Uebersetzung der Mitteilungen, die der Korrespondent des „Daily Chronicle“, der Amerikaner Mac Cormick diesem Blatte gemacht habe. Dieser Korrespondent habe der Ketteler'schen Expedition und der Hinrichtung der Wogern beigewohnt. Der Korrespondent sei ermittelt worden und habe in einer eidesstattlichen Versicherung den Inhalt seiner Mitteilungen vollumfänglich bestätigt. Er habe eidesstattlich versichert, daß von den Führern drei sofort erschossen worden seien und einer entwichen sei. Die übrigen Wogern hätten der Melde nach niederknien müssen, eine Korporalschaft von 9 Mann habe sich hinter sie gestellt und zunächst 9 Mann und dann die Uebrigen erschossen.

Oberleutnant v. Stenzenberg, der als Kommandeur der zweiten Proviantkolonne in China thätig war, erklärt als Zeuge, den Zug von Tientsin nach Paotingfu habe Generalmajor von Ketteler selbst geführt. Wichtig sei es, daß in dem Dorfe Pa Hschiao 22 Wogern erschossen worden seien. Es sei von der katholischen Mission die Mitteilung gemacht worden, daß in dem Dorfe und der Umgegend 200 Chinesen von Wogern ermordet worden seien. Von der französischen Mission waren zwei christliche Chinesen zu uns geschickt worden, die in der Lage sein sollten, die schuldigen Wogern zu bezeichnen. Welche Chinesen waren getödtet je über 30 Jahre alt. Das Dorf wurde umzingelt. Alsdann wurde sämtliche männliche Bevölkerung auf einen freien Platz getrieben und eine Musterung durch die beiden

Chinesen vorgenommen. Der eine der Chinesen ging zeitweilig nach dem Nachbarort, um auch dort Revision abzuhalten. Nun begann das Verhör durch den Missionar Mr. Latour, der ein würdiger, zuverlässiger Herr ist. Es wurde durch ihn ein langes Kreuzverhör abgehalten und dadurch festgestellt, daß 22 Hauptwogern zweifellos als solche herausgegriffen werden konnten. Diese Leute wurden dem Kommandanten der beiden Kompagnien übergeben und sie wurden standrechtlich erschossen. — Ob diejenigen, die die beiden christlichen Chinesen als die Schuldigen bezeichnet wurden oder nur von Einem, weiß der Zeuge nicht. Protokolle über die Verhöre sind an Ort und Stelle nicht aufgenommen worden, die Thatfachen sind vorchriftsmäßig in den Berichten festgestellt worden. Es ist nicht wahr, daß die Wogern in der geschilderten Weise von hinten erschossen worden sind; die Erschießung hat in der üblichen standrechtlichen Weise von vorn stattgefunden.

Generalmajor v. Ketteler bestätigt die Darstellung des Vorganges und behauptet, daß nach der Mitteilung der beiden christlichen Chinesen Passacces an chinesischen Christen vorgenommen worden waren. In dem Nachbarort seien allein 80 Hingeschlachtet worden. Um geordnete Zustände herbeizuführen, sei es notwendig gewesen, daß vor allen Dingen die Bevölkerung von dem Terrorismus der Wogern befreit würde. Aus der Mission sei die Meldung gekommen, daß gerade in dem Dorfe Pa Hschiao Schrecken durch die Wogern verbreitet werde. Er habe die Mission gebeten, ihm zuverlässige Leute zu senden, die bei der Untersuchung die Schuldigen bezeichnen könnten und so seien die beiden in Frage stehenden chinesischen Christen zu ihm geschickt worden. Einer war wohl in dem Dorfe selbst, einer im Nachbarort geboren. Auch ihre Verwandte sind ermordet worden. Ich habe den Missionar Latour sorgfältig befragt, ob die Mission auch ganz sicher sei und immer wieder ermahnt, lieber einen Schuldigen laufen zu lassen, als einen Unschuldigen zu verdächtigen. Ich hatte die feste Zuversicht, daß die Hingeschlachten die Thäter waren. Köcher haben auch keine Unruhen mehr dort stattgefunden.

Staatsanwalt Steinbrecht: Die Verleumdung liegt in der Zusammenstellung der Thätigkeit des Generalmajors v. Ketteler mit russischen Festlichkeiten und der Wogern, das ist gewissenshaft gehandelt, indem er nur auf die Angaben eines Knaben hin die Erschießung habe vornehmen lassen. Die Vernehmung des Korrespondenten erwiderte sich, da hier zwei Augenzeugen unter ihrem Eide ausgesagt haben.

Es werden alsdann zwei „Hunnenbriefe“ verlesen, die in Nr. 9 und 10 des „Vorwärts“ unter der Verantwortlichkeit des Angeklagten Johnson abgedruckt waren. In dem Briefe Nr. 9 wurden von einem Chinkrieger allerlei angebliche Heldenthaten berichtet, die er und seine Kameraden an Chinesen verrichteten. Der Brief war an die Braut „Minna“ des Verletzten gerichtet. Es wurden darin die Chinesen als Kannibalen bezeichnet, angedeutet, daß freibleibende Chinesen in roher Weise zur Arbeit gezwungen würden, daß man sie einfach mißhandelt, die Frauen und Mädchen schände etc. etc. — Der Brief in Nr. 10 war von dem Kommandeur Deller geschrieben und berichtete von Plünderungen, die ohne Weiteres von den Mannschaften ausgeführt wurden u. dergl. — Auf Befragen erklärt der Angekl. Johnson, daß er den Namen des Briefschreibers nicht nennen wolle, da ihm seine Discretion dies verbiete. Er habe diesen Brief im Original selbst gesehen und von seinen Kollegen gehört, daß er von einer einwandfreien Person herrühre. Er habe den Briefschreiber selbst aufgesucht, um von ihm Näheres zu erfahren, dieser habe sich aber geweigert, Mitteilungen zu machen, da dies verboten sei. Er habe aber in seinem Wohnorte den Inhalt seines Briefes als Thatfachen allgemein erzählt. Es sei auch festgestellt worden, daß die „Braut Minna“ wirklich existierte. Auf Befragen des Vorsitzenden, ob er den Briefschreiber nicht für einen Probalband gehalten, erklärte der Angeklagte, er müsse allerdings so geben, daß der Betreffende einer Familie angehöre, die sich nicht großen Rufes erfreue. Es sei festgestellt worden, daß sich der Vater wegen Todschlags im Justizhaus befinde und die Mutter Armenunterstützung erhalte, obgleich sie der Sohn ernähren könnte.

Der Angekl. Schröder ist wegen eines Hunnenbriefes angeklagt, in welchem mitgeteilt wurde, daß in einem Hölle 67 chinesische Gefangene gemacht worden seien, von denen nur 28 an Ort und Stelle ankamen, während die Uebrigen sämtlich todtgeschossen worden seien.

Fähig, um diese kostbaren Bücher zu sammeln, was man aus solgender amüsanten Geschichte sehen kann: In einem isländischen Dörfchen fand Prof. Fiske vor einigen Jahren eine der frühesten isländischen Bibelausgaben. Obgleich sein Kaufgebot den kirchlichen Behörden den Mund wässrig machte, wies ihn es zurück, weil es garlich wäre, eine Bibel zu verkaufen. Professor Fiske ließ sich aber dadurch nicht zurückreden, und da er bemerkte, daß die Kirche ohne Lüge war, erbot er sich, eine erbauen zu lassen, wenn er das vielbegehrte Buch haben dürfte. Nach reiflicher Diskussion wurde dies Anerbieten angenommen, denn die sehr mühseligen Isländer sagten sich, solche Gelegenheit würde sich dem Dorfe vielleicht nie mehr bieten. Dann, als schon Alles festgesetzt werden sollte, erinnerte jemand daran, daß Niemand im Dorfe, wenn die Orgel erbaut wäre, darauf spielen könne. Da erbot sich der Professor auch noch, den Sohn des Predigers in Reshavik im Orgelspiel auf seine Kosten unterrichten zu lassen. Das gab den Ausschlag. Das Anerbieten wurde angenommen, und die so theuer bezahlte Bibel steht jetzt in des Professors Bibliothek zu Florenz.

Das theuerste Buch der Christenheit ist seit einigen Tagen und bis auf Weiteres ein Exemplar des „Psalmorum Codex“, gedruckt bei Johannes Buz und Schöffer im Jahre 1459, das der amerikanische Großmillionär Pierpont Morgan dem Sohne des vor einiger Zeit in London verstorbenen Buchhändlers Bernhard Quaritch für 2550 Pf. St. abgekauft hat. Der alte Quaritch, der ein Deutscher und der Herr der Buchhändler war, würde sich noch im Grabe begnügt die Hände reiben, wenn er wüßte, daß sein Sohn dies Geschäft gemacht hat. Von dem Psalmorum Codex sind nur neun Exemplare vorhanden, die das Datum 1457 und größtenteils das Datum 1469 tragen. Die letzteren allein enthalten das althongarische Glaubensbekenntnis. Von den Bücherliebhabern wird behauptet, daß ursprünglich beide Ausgaben nur in 14 oder 15 Exemplaren abgezogen worden seien. Der kostbare Band wird nunmehr im Schatzgewölbe des amerikanischen Krustkönigs aufbewahrt.

### Tagesneuigkeiten.

— Von Paris nach Kiew auf Schienen. Das „Journ. des Transp.“ meldet, daß der bekannte Forscher Harty de Witst zum drittenmal den Versuch einer Reise zwischen Europa und Amerika über Asien und die Veringstraße unternehmen wolle. Bei seiner ersten von Kiew nach Ostasien Reise erreichte er glücklich die ostasiatische Küste der Veringstraße, wurde von Kozari, dem Häuptling der Tschuktschen, gefangen, entkam glücklich, konnte aber die Reise nicht fortsetzen. Ein zweiter Versuch im vorigen Jahre mißlang, da er infolge der politischen Lage in der Mandschurei die Erlaubnis, Sibirien zu durchqueren nicht erhalten konnte. Jetzt aber unternimmt er die Reise mit Unterstützung der russischen und amerikanischen Regierung. Er wird Paris am 10. Dezember verlassen, mit der transsibirischen Bahn Jekatsk etwa am 20. Dezember erreichen und von dort mit dem Schiffe nach Jakutsk aufbrechen. Diese Entfernung von 2400 Kilometern gedenkt er in 8 Wochen zurückzulegen. In der dritten Jahreshälfte beabsichtigt er mit seinem Gefährten Garding Jakutsk zu verlassen, um in nordöstlicher Richtung durch eine unbewohnte und fast unbekannte Gegend Sibiriens, des nordöstlichsten Punktes Sibiriens, an der Küste des nördlichen Eismeres, zu erreichen. Diese Gegenden sind die kältesten der Welt; besonders die Ueberquerung der Werchojanal-Berge wird mit bedeutenden Schwierigkeiten verbunden sein. Die Forscher hoffen Sibiriens-Kolyma, wo 2000 polare Menschen leben, im Februar zu erreichen, um von dort mit einer Pelzwerk- und Eisenwarenkarawane in eine der kleinen Niederlassungen, die an den Küsten der Veringstraße bestehen, zu gelangen. Am Ostkap hoffen sie im April zu sein und dann über das Eis des Prinz Wales-Land, den westlichsten Punkt Amerikas, zu erreichen. Falls das nicht möglich sein sollte, wird den Forschern der amerikanische Reiter „Dear“ zur Verfügung stehen. Weiter wird die Reise dann entweder auf dem Hudson oder Madenzie-Küste über Winnipeg erfolgen, um im nächsten Juni in Kiew auf zu enden. Der Hauptzweck dieser Reise ist der, die Gegend nördlich von Jakutsk, wohin die russische Re-

gierung angeht, im nächsten Jahre eine von Jekatsk ausgehende Eisenbahn bauen will, lernen zu lernen und aufzunehmen. Von amerikanischer Seite sind auch schon Vorarbeiten gemacht worden, um die Kahlöde-Wald nach Norden, nach der Veringstraße zu, zu verlängern. Ueber die Veringstraße läßt sich eine Brücke wegen der heftigen Stürme und der Eisberge nicht bauen. Wenn nach unserer Quelle belgische und amerikanische Ingenieure daran denken, diese Straße mittels eines Kanals zu unterfahren, so halten wir einen solchen Plan für so völlig unferlos und phantastisch, daß er keinesfalls ernst genommen werden kann, meint dazu die „Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen“.

— Ein Original ist der bekannte Schachspieler Professor Willard Fiske, der in der Villa Landor in Florenz lebt. Der Professor hat zwei Eideckensperde, denen er viel Zeit und Geld widmet. Das eine ist, daß er die Isländer, die tüchtige Schachspieler sind und während der ständigen Nacht in den Wintermonaten fast ihre ganze Zeit dem Spiel widmen, mit Schachmaterialien und Schachgelehrten versieht. Es verläßt fast kein Jahr, die Hauptstadt Islands, bestimmter Dampf Kopenhagen, der nicht eine große Kiste mit Schachfiguren, Brettern und Literatur zur Vertheilung an die Bevölkerung an Bord hat. Da die Isländer aber nach dem Begriff der vorgeschrittenen Kultur des Kontinents nur elementare Kenntnisse des Schachspiels besitzen, schrieb Professor Fiske mit Hilfe zweier von Kopenhagen nach Florenz gebrachter Isländer mehrere Flugschriften über die Regeln des Spiels, ließ sie in Leipzig drucken und auf Island für die unter der isländischen Kolonie im Nordwesten Kanadas vertheilen. Dann gibt er weiter mit Hilfe dieser Isländer und seines englischen Sekretärs eine isländische Schachzeitung „A Uppnami“ heraus, deren Verlagslokal er allein trägt, während die dadurch erzielten Einnahmen dem Schachklub in Reshavik zufließen. Sein zweites Eideckensperde ist, Bücher zu sammeln, besonders solche, die sich auf sein geliebtes Island beziehen. Seine berühmte Dante-Sammlung schenkte er der Cornell-Universität, und seine Petrarca-Sammlung enthält noch einige der seltensten Bände. Er spart weder Geld, Zeit, noch







Verpachtung eines sächsischen Grundstücks.

An den Wärtner Karl Dugeorge dahier sollen die Grundstücke Nos 7 und 8 in der 2. Spelzengärtengasse verpachtet werden.

Geländeverkauf an die Aktiengesellschaft für Maschinenbau vormals Buh u. Reib.

Wir haben die hierüberige Vorlage bereits mitgeteilt. Es handelt sich um den Verkauf von 443 Quadratmeter Gelände in der Gemarkung Pfingstweide zum Preise von 6 Mk. pro Quadratmeter.

Bemerkung der Professorenstellen an der Oberrealschule.

Nach der Vorlage des Stadtraths soll die Zahl der Professoren an der Oberrealschule von 16 auf 20 erhöht werden.

Der Bürgerausschuss stimmt der Vermehrung zu.

Regelung der Dienst- und Gehaltsverhältnisse des Vorstandes des Grundbuchamtes, Emil Reib.

Wir haben den Dienstvertrag schon mitgeteilt. Der Stadtrath ordnet vorläufig die verschiedenen Abänderungsvorschläge, die vom St. R. v. H a r d e r eingehend begründet werden.

Überbürgermeister W e d sagt die Berücksichtigung der Wünsche des Stadtrathes vorzuziehen und erklärt, daß mit Herrn Reib sowie mit Herrn Th. Reittinger diesbezügliche Verhandlungen gepflogen werden sollen.

Dienstverhältnisse des Grundbuchbeamten Th. Reittinger.

Die Vorlage wird genehmigt.

Änderung der Submissionsbedingungen auf sächsische Arbeiten und Lieferungen.

Antrag zum Mittelpreisverfahren.

Die Fraktion der Nichtbesessenen beantragt die Vergabe sächsischer Arbeiten nach folgenden Grundsätzen zu regeln:

I.

Der Zuschlag für öffentlich ausgeschriebene Lieferungen und Arbeiten im Anlaß von 1000—5000 Mark hat an denjenigen Bewerber zu erfolgen, dessen Angebot dem Mittelpreis am nächsten kommt.

II.

Zur Bewerbung sind nur Mannheimer Unternehmer zugelassen, welche ihren Arbeitern mindestens den herkömmlichen oder den mit den Arbeiterorganisationen vereinbarten tarifmäßigen Mindestlohn bezahlen.

Unternehmer, welche ihre vertragsmäßigen Verpflichtungen nicht erfüllen, können zeitlich oder dauernd von den sächsischen Arbeiten ausgeschlossen werden.

Auswärtige Firmen können bei Arbeiten von 1000—5000 Mark nur ausnahmsweise zum Wettbewerb zugelassen werden.

III.

Arbeiten von größerem Umfange sollen in mehrere Lose getheilt und mehreren Bewerbern losweise zugeschieden werden.

Die Vergabe an Generalunternehmer ist im Allgemeinen ausgeschlossen. Ebenso ist die Weitervergabe geschlagener Arbeiten in Unterkontrakt nur mit Genehmigung des Stadtraths in Ausnahmefällen gestattet.

IV.

Das Submissionsverfahren muß so zeitig erfolgen, und die Termine zur Ausführung der Arbeiten sind so zu bemessen, daß auch kleinere und mittlere Meister sich an den Submissionen beteiligen können.

Die Vorlage ist schon ausführlich mitgeteilt worden. Oberbürgermeister W e d erklärt zunächst, daß die Festlegung der Art und Weise der Vergabe der sächsischen Arbeiten Sache des Stadtraths sei, der aber Bericht darüber lege, in dieser Sache auch die Ansicht des Bürgerausschusses zu hören.

Stv. S ü h l i n d äußert in einer geschäftlichen Bemerkung aus, daß nach den Ausführungen des Oberbürgermeisters der Bürgerausschuss nur gefragt werden solle, wenn es sich um Gewährung von Zeichnungsmitteln handele.

Oberbürgermeister W e d erwidert, der Stadtrath beobachtet bei der Unterbreitung der sächsischen Vorlagen lediglich die gesetzlichen Vorschriften.

Stv. S a r d e r empfiehlt die sächsischen Vorlage, welche in der Hauptsache die Aufhebung des Mittelpreisverfahrens bezieht, mit der Befassung, daß sich das Mittelpreisverfahren nicht bewährt habe.

Stv. K u h n bespricht gleichfalls die Mängel des Mittelpreisverfahrens. Er weist hin auf die Belastung der Stadtkasse und auf den Umstand, daß durch das Mittelpreisverfahren die Herstellung besserer Arbeiten nicht erfolgt sei.

Stv. G u g e : Anhänger des Mittelpreisverfahrens sind mindestens 80 Prozent der Handwerker. Durch das seitige Submissionsverfahren, nach welchem der Mindestfordernde den Zuschlag erhielt, seien schon viele Handwerker zu Grunde gegangen.

(Schluß folgt.)

Neueste Nachrichten und Telegramme.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers.“)

Berlin, 3. Dez. Die diesjährige europäische Fabrikantenkongress findet am 11. und 12. Dezember in Berlin statt.

Berlin, 3. Dez. Von dem Kommandanten des Schiffs „Stein“ ging aus Colon folgendes Telegramm ein: Colon seit 30. wieder in Händen der Regierungspartei, die Liberalen legen die Waffen nieder.

Interessen sind nicht unmittelbar bedroht. Die Ruhe in Colon ist wieder hergestellt.

Basel, 3. Dez. (Fest. Fig.) Gestern war in Straßburg eine Konferenz aus Vertretern der Reichseisenbahn und der Schweizer Bundesbahn wegen Eröffnung der Güterstation St. Johann in Basel vereinbart worden.

Konstantinopel, 3. Dez. (Fest. Fig.) In Yeddah hat die dortige 700 Mann starke türkische Garnison gemutert. Dieselben zogen sich in die Hauptmoschee zurück.

Konstantinopel, 3. Dez. Die englische Postkassette verbot die Pforte von dem demnächstigen Transport von Seiten Englands in Oessa gekauften für Südafrika bestimmten Pferden durch die Darbanelen.

Kapstadt, 3. Dez. (Neuter.) In Moselbay sind fünf Personen an der Pest erkrankt.

New-York, 3. Dez. (Fest. Fig.) Bei der Eöschung der Fracht des Dampfers „Palatia“ wurde ein Mann in einer Kiste eingewickelt gefunden.

Berlin, Neues Palais, 3. Dez. Vor dem Kaiser fand heute Mittag die Vereidigung des Weihbischöf von Straßburg, Barons Jörn von Bulach, statt.

Washington, 3. Dez. Präsident Roosevelts Botschaft an den Kongress gebietet Mac Kinleys und fordert auf, alle zivilisierten Mächte sollten anarchoistische Verbrechen für den Wohlstand des Landes hervor und erkennen das Vorhandensein der Lebensstände der Trufts an.

Roosevelts Botschaft.

Washington, 3. Dez. Präsident Roosevelts Botschaft an den Kongress gebietet Mac Kinleys und fordert auf, alle zivilisierten Mächte sollten anarchoistische Verbrechen für den Wohlstand des Landes hervor und erkennen das Vorhandensein der Lebensstände der Trufts an.

Badischer Landtag.

6. Sitzung der Zweiten Kammer.

B.N. Karlsruhe, 3. Dezbr.

Erster Vizepräsident S a u d eröffnet 1/10 Uhr die Sitzung. Am Ministerisch Finanzminister Buchenberger und Regierungskammerrath Die Tagesordnung führt zu den Rechnungsabweisungen.

Deutscher Reichstag.

6. Sitzung vom 3. Dezbr.

Am Bundesratsstische der Reichskanzler, die Staatssekretäre Graf Posadowsky und Zitelmann, die Minister Rheinbaben, Müller, Richtofen und Kriedel.

Entschloß sich die Regierung zur Lösung der Frage. Ich kann hier von dem wirtschaftlichen Ausschuss nur mit aufrichtiger Dankbarkeit und Anerkennung sprechen und muß gegenüber den ungeliebten, ungerechtfertigten Angriffen feststellen, daß die Herren mit Sachlichkeit gearbeitet haben.

Verantwortlich für Politik: Chefredaktor Dr. Paul Garmö, für den lokalen und provinziellen Theil: Ernst Müller, für Theater, Kunst und Feuilleton: Gerhard Duquer.

Mannheimer Handelsblatt.

Courzettel der Mannheimer Effektenbörse vom 3. Dezbr.

Table with columns for Staatsanleihe, Eisenbahn-Anleihe, and other financial instruments with their respective prices and yields.

Table with columns for various banks (Banken), insurance companies (Versicherungen), and other financial entities.

Mannheimer Effektenbörse vom 3. Dez. (Offizieller Bericht.) Geändert wurden: Bad. Brauerei-Aktien zu 135 % und Ostjahr Aktien zu 130 %.

SCHUEET KEINE MUEHE.

um Eure Kinder kräftig und gesund zu erhalten. Zwar ist es leichter denselben Morgens nur Kaffee und Brod zu geben, aber Kraft und Gesundheit sind sicherer entwickelt, wenn sie auch einen Brei aus „Quäker Oats“ bekommen.

Quäker Oats

nur echt in Packeten mit der Quäker Schutzmarke.



### Wesen und Ziele der Hauspflege-Vereine.

Auf Ersuchen des dahier zusammengetretenen Hauspflegevereins hielt, wie wir schon kurz berichteten, am 27. d. Mis. Herr Bürgermeister v. Hollander in der Aula der Friedrichschule einen Vortrag über: Das Wesen und die Ziele der Hauspflegevereine. Der 3. Vorsitzende des Vereins, Herr prakt. Arzt Dr. Deibel begrüßte die zahlreich Erschienenen und wies darauf hin, daß bisher zwar schon Hauspflege geübt werde und zwar durch das Wöchnerinnenamt, daß diese Pflege aber bisher nicht die Ausdehnung gewonnen habe, wie sie der Hauspflegeverein mit der Zeit zu erreichen hoffe. Das Vorbild der gleichartigen Vereine in anderen Städten habe dazu geführt, den hiesigen Hauspflegeverein, an dessen Konstitution und Organisation schon seit längerem gearbeitet worden sei, ins Leben zu rufen. Das auf der diesjährigen Versammlung des deutschen Vereins für Armenpflege und Wohlthätigkeit in Lübeck, durch Herrn Bürgermeister v. Hollander behandelte Referat über die Fürsorge für die Erhaltung des Haushalts, insbesondere durch Hauspflege, haben den Verein dazu bewogen, namentlich mit seinen Bestrebungen an die Öffentlichkeit zu treten.

Herr Bürgermeister v. Hollander, der hiernach das Wort ergriff, führte etwa Folgendes aus: Hochgeehrte Damen und Herren! Die Hauspflegebestrebungen sind neueren Datums. Der erste Hauspflegeverein ist erst 1893 in Frankfurt a. M. gegründet worden und hat den anderen früher entstandenen Vereinen zum Muster und Vorbild gedient. Dem glücklichen Umstand, daß wir ein Mitglied derselben Familie, die den Verein in Frankfurt ins Leben rief, unsere Mitbürgerinnen nennen dürfen, verdanken wir die Anregung zur Gründung des Hauspflegevereins in hiesiger Stadt. Hauspflegevereine bestehen in verschiedenen großen Städten, wie in Berlin, Hamburg, Breslau, Charlottenburg, in all diesen Städten zeigen die Vereinsbestrebungen großen und wachsenden Erfolg. Der Frankfurter Verein verzeichnet jährlich 700 bis 800 Pflegefälle; der Verein in Hamburg, der noch nicht 2 Jahre besteht, hat im ersten Jahre über 800 Fälle gehabt, im zweiten Jahre dürfte er auf 1000 Pflegefälle kommen. Dabei ist in Betracht zu ziehen, daß Hamburg bislang nur Wochenpflege hat, Berlin hatte 1000 2328 Pflegefälle. Die Hauspflegevereine in anderen Städten haben ähnliche bedeutende Erfolge zu verzeichnen. Auch in kleineren Städten wie in Heidelberg, Göttingen und Jena sind Hauspflegevereine mit gutem Erfolg gegründet worden. Die Hauspflegevereine sind zum Teil selbstständige Vereine, zum Teil sind sie schon bestehende Vereine (Wöchnerinnenämter) angegliedert worden. In Posen hat die öffentliche Armenpflege die Hauspflege in die Hand genommen. Der deutsche Verein für Armenpflege und Wohlthätigkeit, der auf sämtlichen Gebieten öffentlicher Armenfürsorge und privater Wohlthätigkeit dahingehend gerichtet ist, hat sich durch die Erfolge des Frankfurter Vereins und den nach seinem Vorbild gegründeten Vereinigen betanlagt gesehen, auf die Tagesordnung der in diesem Jahre in Lübeck abgehaltenen Jahresversammlung das Thema zu setzen: Die Fürsorge für die Erhaltung des Haushalts insbesondere durch Hauspflege. Ich bin aufgefordert worden, das Referat über dieses Thema zu übernehmen und hatte dabei Gelegenheit, mich eingehend mit der Frage der Hauspflege zu beschäftigen. Welche Freude hat es mir gemacht, daß namentlich auch hier in Mannheim ein Hauspflegeverein gegründet wurde und gerne bin ich dem Vorherrscher dieses Vereins gefolgt. Ihnen zu referieren über das Wesen und die Ziele der Hauspflegevereine, um so lieber, als die Bestrebungen dieses Vereins sich eng anschließen an die amtliche Aufgabe, deren Erfüllung mir in unserer Stadt geschieht.

Was ist Hauspflege? Was wollen die Hauspflegevereine? Der Frankfurter Verein hat das Wort Hauspflege in unserer Sprachschale eingeführt. Die Satzungen der vorgegründeten Vereine sagen in Paragra. 2 Folgendes: „Der Hauspflegeverein bezweckt, durch geeignete Fürsorge, Familien den Haushalt aufrecht zu erhalten, wenn der Hausfrau vorübergehend durch Krankheit, Wochenbett oder Abwesenheit die Führung desselben unmöglich gemacht ist.“

Wir verstehen unter Hauspflege nicht Krankenpflege im Hause, im Gegensatz zur Pflege im Krankenhaus, sondern Pflege e b e i u n d e r. Das Objekt der Hauspflege ist das Haus, nicht die kranke oder im Wochenbett befindliche Hausfrau. Selbstverständlich wird die Hauspflegerin auch die Pflege der kranken Hausfrau n e b e n i n demselben Umfange zu übernehmen haben, indem eine verständige Mutter, wenn sie die Hausfrau vertritt, dies auch thut. Auf diesen Unterschied ist entscheidendes Gewicht zu legen. Die Hauspflege bezweckt die Erhaltung des Haushaltes, es soll die Fortführung des Haushaltes verhindern, der Auflösung des Familienlebens entgegenwirken werden. Die Familie bildet die stielige Grundlage für das Zusammenleben der Volksgenossen. Der gemeinsame Haushalt bildet den Kitt, der die Familienglieder: Mann und Frau, Eltern und Kinder, die Geschwister untereinander zusammenhält. Mit der Auflösung der Familie ist nur allzu häufig der Verlust jedes stieligen Halt für die einzelnen Familienglieder verbunden, der Verlust des Haushaltes hat aber in zahllosen Fällen die Auflösung der Familie zur notwendigen Folge. Ein gedeihliches Familienleben kann sich nur in einem geordneten Haushalt entfalten; der letztere mag noch so armlich sein, wenn Sauberkeit, Ordnung und häuslicher Friede in ihm herrschen, wenn die schmalen Einkünfte sorgfältig und besonnen zur Befriedigung der notwendigen Bedürfnisse verwendet, wenn fernende stielende Elemente fern gehalten werden, dann gestaltet sich oft der beschriebene Haushalt zu einem Tempel des Friedens und des häuslichen Glücks; das wird in den Vätern der Kaiser oft vergeblich suchen.

Der Arbeiter, der Familie hat, kann von seinem Verdienst nichts erwarten. Er wird, auch wenn er 4—6 M. täglich verdient, diesen größeren Verdienst mit Recht zur besseren Lebenshaltung verwenden, er wird dafür Sorge tragen, daß er eine bessere Wohnung hat, daß er sich mit seiner Familie besser verhält. Auf Fälle der Roth ist der Arbeiter in der Regel nicht gerichtet. Verhältnismäßig häufig gerath ein Arbeiterhaushalt dadurch ins Wanken, und verfallt der Gefahr völliger Verarmung, daß die Hausfrau zeitweilig durch Krankheit, Krankheit oder Abwesenheit verhindert wird, ihren häuslichen Pflichten nachzukommen und den Haushalt sowie die Kinder zu versorgen. Eine solche zeitweilige Behinderung von oft nur kurzer Dauer bringt nicht selten den ganzen Haushalt in dauernde Unordnung. Der von der Arbeit erkrankte heimkehrende Mann findet das Essen nicht bereitet und die genohnte Bewandlung nicht gerichtet; er geht deshalb ins Wirthshaus und gewöhnt sich an die Freuden desselben und an den Genuß geistiger Getränke. Den Kindern fehlt die Aufsicht, sie sind auf die Straße angezogen, verwildern in Bezug auf die Reinlichkeit und Kleidung und gewöhnen in schlechte Gewohnheiten. Der Verdienst des Mannes reicht nicht mehr, um die großen Ausgaben für den Haushalt, die Wirthshausbesuche, Arzt und Apotheke zu bestreiten; es müssen Schulden gemacht werden, die von den Einnahmen nicht bezahlt werden können und die oft den Verkauf des pfändbaren Haushaltes oder das Verpfänden desselben in Pfandhause nach sich ziehen. Wenn aber einmal ein bisher geordneter Haushalt auf eine betriegerische abfällige Bahn gerathen ist, so kann er nur schwer und mit großen Opfern wieder in Ordnung gebracht werden. In solchen Fällen könnte mit geringen Mitteln geholfen werden, könnten zahlreich Familien vor dem Ruin bewahrt werden, wenn bei ihnen bei zeitweiliger Behinderung der Hausfrau unentgeltlich erkrankte Frauen zur Verfügung gestellt werden würden, die den Haushalt möglichst in derselben Weise weiterführen, wie es die Familie gewohnt ist.

Am häufigsten wird die Hauspflege eingetretten haben, wenn die unentgeltliche Hausfrau durch ihr Wochenbett außer Stand gesetzt wird, ihre Haushaltungsgeschäfte zu versorgen. Die Bestrebungen des Wöchnerinnenamtes und des Hauspflegevereins erstrecken nicht etwa mit einander, sondern sie ergänzen sich gegenseitig. Bei einem Zusammenwirken beider Institutionen wird eine umfassende und segensreiche Wirksamkeit derselben verhängt sein. Wenn möglich, wird immer dahin zu wirken sein, daß die Wöchnerin ihre Einbindung ins Asyl erwartet. Die Gefahr einer Ent-

im Asyl unter sachkundiger Aufsicht und Pflege vorkommenden Geburten unendlich viel geringer, als wenn die Hausfrau ihre Niederkunft in ihrer Wohnung abwartet. Erstgebärende werden also wohl immer an das Asyl zu verweisen sein. Hat aber die Wöchnerin bereits Kinder, so wird sie nur ungern ihren Haushalt verlassen und dessen Instandhaltung während ihrer Abwesenheit fremden Händen überlassen. Wenn sie auch bettlägerig ist, so wird sie doch immer ein sorgfames Auge haben können auf die Dinge, die um sie herum vorgehen. Dazu kommt, daß das Wöchnerinnenamt, in dem bis jetzt jährlich 700—800 Geburten erfolgen, bei seiner künftigen Erweiterung die gegenüber der Gesamtzahl der in Mannheim jährlich stattfindenden und sich auf 6000 beziffernden Geburten immer nur die beschränkte Zahl von 1200 Wöchnerinnen jährlich wird aufnehmen können. Außerdem begreift man gerade in den allerärmsten Schichten unserer Bevölkerung einer großen Zahl von fremden Personen einen ungehinderten Einblick in ihre Verhältnisse zu gestatten. Der Hauspflegeverein wird das Vertrauen dieser Kreise zu gewinnen haben. Wenn die Hausfrau nicht ins Asyl geht, so ist erst recht Hauspflege nötig. Ist die Hausfrau an der Versorgung der ihr zukommenden Thätigkeit verhindert, so geht in ihrem Haushalt bald Alles drunter und drüber. Wohl wird oft die Nachbarin sich der Wöchnerin mitunter zur Seite stellen, sie hat aber ja auch ihren eigenen Haushalt zu versorgen, sie kann sich dem der Nachbarin nicht in dem notwendigen Maße widmen. Häufig wird man die Hausfrau, die dringend Hilfe nötig hätte, genöthigt, sich ihres Haushaltes anzuschließen. Krankheit, dauerndes Erkranken, früher Tod sind oft die Folge davon, daß der Hausfrau in ihrer schwierigsten Zeit die notwendige Schonung nicht zu Theil werden konnte.

Auch in Fällen der Krankheit der Hausfrau, sei es, daß die Hausfrau im Hause krank liegt, sei es, daß sie ins Hospital eintritt oder daß sie etwa in eine Lungerheilstätte überführt wurde, hat die Hauspflege eingetreten. Sie wird beispielsweise auch in einem solchen Falle eingetreten haben, in welchem die Mutter der Ehefrau, welche letztere gewerbetätig ist, und zur Mithaltung der Familie beiträgt, erkrankt, damit die Ehefrau ihrem bei der vielleicht starken Familie unentgeltlichen Mithilfsdienst ungehindert weiter nachgehen kann.

Auch wenn die Ehefrau nicht wird es häufig Sache der Hauspflege sein, eingetreten. Die Krankheit der Ehefrau hat oft die lägerlichen Mittel derart in Anspruch genommen, daß es dem Ehemann unmöglich wird, seinen Haushalt aufrecht zu erhalten und seine Kinder zu versorgen. In solchen Fällen kann Hauspflege seitlich nicht auf die Dauer gewährt werden, sie wird aber so lange eintreten müssen, bis es dem Manne möglich ist, andere Maßregeln in Bezug auf die fernere Ordnung seines Haushaltes zu treffen.

Die wichtigste Frage bei der Organisation der Hauspflege ist, wohl die: Wer kann Hauspflegerin sein? Ausgebildete Krankenpflegerinnen brauchen die Hauspflegerin nicht zu sein, soll sie nicht sein. Ausgebildete Krankenpflegerinnen können zur Hauspflege in einem einfachen Arbeiterhaushalt meist nicht geeignet, ihre Verwendung zu diesem Zweck wäre zu theuer und würde die allgemeine Verbreitung der Hauspflege wesentlich hindern und eine Vereinerung der Hauspflege mit der eigentlichen Krankenpflege ist zudem geeignet, schwere Bedenken in sanitärer Beziehung zu erregen. Eine Hauspflegerin, die häusliche Arbeiten des Haushaltes zu verrichten hat, kann mit der eigentlichen Krankenpflege nicht zu thun haben. Diese muß der Gebannte überlassen bleiben. Damit soll natürlich nicht gesagt sein, daß die Hauspflegerin sich um die Pflege der Wöchnerin nur zu kümmern habe, sie hat diese Pflege selbstverständlich zu übernehmen, aber nur nebenbei und, wie oben schon erwähnt, in bescheidenen Umfange, in dem eine verständige Mutter in Vertretung der Hausfrau dies auch thut. Die Hauspflegerin muß eine zuverlässige ältere Frau aus dem Arbeiterstande sein, sie muß mit den Verhältnissen und Bedürfnissen eines Arbeiterhaushaltes genau vertraut sein und darf in ihren Ansprüchen über die Verhältnisse eines solchen nicht hinausgehen. Sie muß unabhängig dastehen und darf jedenfalls selbst auch keine Kinder zu haben, die während der Zeit der Pflege vernachlässigt werden würden. Sie muß außerdem Takt, Verschwiegenheit und die Fähigkeit besitzen, sich verschiedenen Verhältnissen und Personen leicht anzupassen. Sie kommt in die verschiedensten Familien, unter Verhältnissen, die ihr einen Einblick in die intimsten Beziehungen gestatten. Sie muß es daher vor allen Dingen vermeiden, daß S. g. tinauen und die Eifersucht der Frauen zu erregen, sie darf nicht Alles anders und besser wissen wollen als die Hausfrau, deren Stelle sie vertreten soll, sondern hat den Haushalt möglichst in ihrem Sinne weiter zu führen und den Hausgenossen die eingetretene Veränderung möglichst wenig empfinden zu lassen. In vielen Fällen werden sich solche alleinstehende ältere Frauen zur Haushaltung noch gut eignen, die wegen vorgehenden Alters, schwachen Augen und ähnlichen Umständen einer eigentlichen Erwerbsthätigkeit nicht mehr nachgehen können und deshalb der Armenpflege zur Last fallen. In Berlin wurden im Jahre 1900 142 unterthätige Frauen als Hauspflegerinnen verwendet. Hier hat die Hauspflege neben ihrem eigentlichen Zweck noch den Erfolg, daß sie solchen Frauen einen ehrenhaften Erwerb schafft und sie der Armenpflege entzieht.

Was die Thätigkeit der Hauspflegerinnen betrifft, so wird sich diese auf alles das zu erstrecken haben, was der von ihr vertretenen Hausfrau im Haushalte oblag. Insbesondere liegt ihr die Bereinigung der Wohnräume, die Reinigung der Wohnung, die Wartung der Kinder und die Sorge für deren Kleidung ob. Es ergibt sich hieraus, daß sie in der Regel nur tagelänger im fremden Haushalte beschäftigt ist und daß sie die Nacht in ihrer eignen Wohnung zubringen hat, da in der Nacht der Ehemann in der Wohnung anwesend ist und selbst die Aufsicht übernehmen kann. In manchen Fällen, z. B. wenn schon ältere Kinder vorhanden sind, wird es genügen, die Hauspflegerin nur für halbe Tage oder für einzelne Stunden zuzugewiesen, und dinstellen kann der in der Nebenabtheilung begriffenen oder nicht vollständig arbeitsfähigen Hausfrau schon dadurch geholfen werden, daß man ihr eine Hauspflegerin für einzelne Wochenstage, an denen schwere Arbeit zu verrichten ist, sogenannte Wochentage, zur Verfügung stellt.

Als Regel wird anzusehen sein, daß die Hauspflegerin in der Familie, wo sie zur Pflege zugewiesen ist, die Befolgung erhält, indem sie an den Wohlthaten theilnimmt. Sind die Verhältnisse der Familie derart, daß die Pflegerin die Befolgung in dieser Familie nicht erhalten kann, weil es an den erforderlichen Bedürfnissen u. s. w. mangelt, weil etwa ein abhülliger Fall vorliegt, wie ihn ein Hauspflegeverein in seinem Jahresbericht schilderte, daß nämlich die einzige Schüssel, die im Haushalte der Familie vorhanden war, zugleich als Eßgeschloß und Wäschschloß benützt zu werden pflegte, so eignet sich eine solche Familie wohl überhaupt nicht für die Hauspflege, sondern für die Armenpflege. Erhält die Hauspflegerin in der Familie die Befolgung, so dürfte es genügen, wenn der Lohn der Hauspflegerin für den Pflegetag auf etwa 1 M. bemessen wird. Frankfurt und Berlin, die doch theurer sind, reichen mit diesem Satze aus. Empfehlungswürdig dürfte es außerdem sein, wenn ein Stamm händiger Pflegerinnen gewonnen ist, diesen fest angestellten Hauspflegerinnen, wie es in Königsberg und Heidelberg geschieht, einen regelmäßigen Jahreslohn, ein sogenanntes Wochentagegeld — etwa 50 bis 100 M. jährlich — zu bewilligen, um sie auf diese Weise enger mit der Organisation zu verknüpfen und ein festes Vertragsverhältnis herbeizuführen. Die Zahl der angestellten Pflegerinnen darf dabei nicht zu hoch bemessen werden, damit sie auf einen einigermaßen regelmäßigen und auskömmlichen Verdienst rechnen können. Im Falle größerer Nachfrage wird eine Vermehrung der Zahl der Pflegerinnen leicht zu bewerkstelligen sein und für außerordentliche Fälle kann eine Anzahl unständiger Pflegerinnen als Reserve dienen.

Die Pflegerinnen sind der gepflegten Familie in der Regel unentgeltlich zu bewilligen. Die Hauspflege hat es mit unentgeltlichen Familien zu thun und diesen entzieht durch die Krankheit, die Abwesenheit oder das Wochenbett der Ehefrau gleiches ein Aufwand, der in den meisten Fällen ihnen schon schwer genug fällt. Selbstverständlich ist damit nicht ausgeschlossen, daß die entgangenen Kosten von solchen Familien, die dazu im Stande sind, zurückgezahlt werden

oder daß zur Zeit unbeschäftigte Pflegerinnen ausnahmsweise die mittelsten Familien auf deren Verlangen gegen Vergütung übernehmen werden.

Häufig wird sich bei Gelegenheit der Hauspflege zeigen, daß in der gepflegten Familie an manchen Dingen fehlt, die zu Beschaffung der Wohlthätigkeit ein weites und dankbares Feld der Verthätigung bilden kann. Einrichtungsgegenstände, Stacheln, Stacheln, wäsche, Wirttagessen werden bedürftigen Familien gerade in Fällen der Krankheit der Hausfrau oder des Wochenbetts von Nutzen sein und werden in manchen Orten von den Hauspflegevereinen geliefert. Reich zu erreichen wäre es insbesondere, daß — wie es in Frankfurt a. M. und Hamburg geschieht — wohlthätige Familien für die Dauer je eines Wochenbetts das Wirttagessen für die Wöchnerin zur Verfügung stellen, das dann von der Hauspflegerin abgeholt wird.

Was nun die Frage der Organisation der Hauspflegevereine anlangt, so bedarf es eines größeren Kreises von im Ehrenamte thätigen geeigneten weiblichen Hilfskräften. Nur die Frauen werden, da sie den Haushalt zu leiten haben, die Verhältnisse derselben Familien, denen Hilfe geleistet werden soll, richtig verstehen und beurtheilen können. Nur Frauen haben also, indem sie sich der Hilfe von Männern bedienen können, den Hauspflegeverein zu organisieren. In Mannheim sind im Anschlusse an die Eintheilung der Armenabtheilung, Hauspflegebezirke errichtet worden, denen je nach dem Umfang je eine Bezirksvorsitzende vorsteht, bei der die Annahme und Zuweisung einer Hauspflegerin zu erfolgen hat. Durch die Bezirksdamen erfolgt die Auswahl von Pflegerinnen, ihre Anweisung und Ueberwachung. Die Aufsichtsdamen haben auch die gepflegte Familie während der Dauer der Pflege zu besuchen. Wie oft diese Besuche stattfinden haben werden, wird dem Pflicht- und Taktgefühl der Aufsichtsdamen überlassen werden müssen. Bei dem fast ausgeprägten Mithilfsdienst, das insbesondere die Arbeiterbevölkerung jeder Lebensstellung entgegenbringt, würden häufig Besuche unter Umständen dazu beitragen, daß der Hauspflege zu erschweren, weiteren Leben in der Bevölkerung zu gewinnen. Dieses Mithilfsdienst wird zu schonen und durch langjährige mühsellose Thätigkeit zu überwinden. Die Aufsichtsdamen werden bei ihren Besuchen in direkte Beziehungen zu den gepflegten Familien treten und sie werden dabei Gelegenheiten haben, einen genaueren Einblick in das Leben unserer Arbeiterbevölkerung zu gewinnen, der zur Ausgestaltung der sozialen Gegenstände beitragen muß. Bei Gelegenheit hat, mit Personen aus den verschiedenen Bevölkerungsschichten unseres Volkes zusammenzukommen, der gewinn ist der Einblick, als sprachen sie verschiedene Sprachen; sie verstehen einander nicht, und das ist auch nicht selten bei solchen der Fall, die aufrichtig bemüht sind, die Verhältnisse vorertheiligt ins Auge zu fassen. Dieser Enkreuzung gegenüber unserer Volksgenossen aus den Arbeiterklassen kann nur dadurch entgegengetreten werden, daß wir sie dort aufsuchen, wo wir sie finden, wie sie sind, im Hause und in der Familie. Wenn unsere Frauen in die Familien der Arbeiter gehen, werden sie bald erkennen, daß es dieselben Menschen sind, dieselben Heiler und Tugend sind, die ihnen das Haus zum Tempel des Friedens oder zur Hölle gehalten, die sie aus den Familien ihrer Bekanntschaft auch kennen und sie werden neben manchen trüben Erfahrungen doch auch Gelegenheiten haben, manch erhebendes Beispiel wahren Familienglücks und ansperrnder Mutterliebe kennen zu lernen.

Die Mittel, die der Verein nötig hat, um seine Bestrebungen durchzuführen, erhält er durch Beiträge von Mitgliedern, Spenden von Wohlthätern und Vergütungen für geleistete Hauspflege. Es ist dringend zu wünschen, daß die Beiträge der Wohlthäter reichlich fließen. Allein auch andere Einnahmen dürften sich in weiterer Zukunft erschließen.

Hier möchte ich darauf hinweisen, daß der Hauspflegeverein Berlin sich dadurch eine Einnahme von mehr als 10,000 Mark jährlich zu verschaffen gerathet hat, daß er alle Räumlichkeiten und Inhabern von Räumlichkeiten ein Ankommen getroffen hat, wonach diese die Befolgung ihrer Aethers und Sammlungen von der Erlegung eines Eintrittsgeldes abhängig machen, das dem Hauspflegeverein zufließt. Berlin und Charlottenburg haben einige größere industrielle Etablissements dazu veranlaßt, Erträge aus der Privatkasse der Besitzer oder aus entsprechenden Stiftungen für die Hilfe zu zahlen, die der Hauspflegeverein den Familien der in diesen industriellen Etablissements Beschäftigten leistete. Die Rheinische Gummi- und Cellulosefabrik in Rodarath hat, so viel mir bekannt ist, selbst Hauspflegerinnen für ihre Arbeiter bestellt.

Wenn in Mannheim die Hauspflege organisiert sein wird, so wird sie bald in weiten Kreisen der Bevölkerung Anklang finden und auch die zur Erreichung ihrer Ziele nötigen Mittel erhalten. Die Hauspflege wird nach dieser Richtung hin reichen Segen bringen, sie wird die Armen vor dem Verfall des Haushaltes und des Familienlebens bewahren, sie wird den unheimlichen Pflegerinnen einen angemessenen Erwerb verschaffen, sie wird den wohlhabenden Ehren-damen ein Feld der Thätigkeit erschließen, auf dem sie im Sinne eines Ausgleiches der sozialen Gegensätze in Segen wirken und den ärmeren Volksschichten in dem Sinne näher treten können, dem unser Völkertum im Eingange des Wohlthuns, in dem er das Wohlthun im Menschlichen feierte, mit den Worten Ausdruck gegeben hat:

Edel sei der Mensch,  
Hilfreich und gut!

### Literarisches.

\* Ernst v. Wolzogen, Die Gloriosa. Histriz von Frau Reih. 31.—35. Tausend. Geb. 1 M. in Lederband 2 M. 50. Verlag von Carl Krabbe in Stuttgart. — Ein köstliches Spiel und andere Geschichten. Mit Illustrationen von F. v. Meißner. 31.—35. Tausend. Geb. 1 M. in Lederband 2 M. 50. Verlag von Carl Krabbe in Stuttgart. — Ein Wunder, daß Ernst v. Wolzogen ein berühmter Mann geworden ist, hat er die deutsche Literatur doch gleich in „Blattläusen“ betreten! Behaglicher, sonnen warmer Pracht aus jeder Zeile und wer das Buch sonst im Leben gelernt hat, der wird es bei der Leküre diese letzten Geschichten wieder lernen. Die Ausstattung, namentlich der farbigen Bilder, ist brillant.

\* Thomas Mann: Buddenbrooks. Verfall einer Familie. Roman. (S. Fischer, Verlag, Berlin.) 2 Bände. Geb. 2 M. 12. geb. 2 M. 14. Thomas Mann, dessen Talent sich bisher an der kleinen und präzisen Form der Novelle erwiesen hat, hat in den „Buddenbrooks“ ein Werk geschaffen, dessen Umfang eine ungewöhnliche Größe der dichterischen Arbeit und Kraft voraussetzt. Sein Thema ist die Wille und den Verfall einer patrichischen Großaufmannsfamilie zu schildern. Das Detail ist meisterhaft, von reich quellender Anschauungsstärke hingestellt, oft dämlich humoristisch. Fast ein ganzes Jahrhundert geht an uns vorbei; und auf die natürlichste Weise führt sich in die Geschichte das Kulturbild ein. So ist es ein Roman im großen und strengen Stil, den Thomas Mann geschaffen hat, ein Roman von edlem deutschen Charakter.

\* Die Krabbe'sche Drei-Mart-Bibliothek für junge Mädchen, welche in den letzten Jahren solch vortreffliche Bücher von Sport, Wilderwelt, Willens, Galm, Werner u. A. veröffentlicht hat, bringt zum diesjährigen Weihnachtsfest wiederum in schönem reichem Gewande: Frieda's Mädchenjahre. Erzählungen für junge Mädchen von Clementine Helm. 2. Aufl. (8.—10. Tausend). Geb. 1 M. 3.—. Verlag von Carl Krabbe in Stuttgart. Nichts ist so schwierig, als die richtige Auswahl der Lektüre für die heranwachsende weibliche Jugend. Denn so überdroll der Büchermarkt auch von literarischen Erzeugnissen ist, so findet man doch nur wenig Brauchbares, das man dem aus dem Rindesalter heraus tretenden jungen Mädchen ohne Bedenken in die Hand geben kann. Um so mehr freuen wir uns in diesem Buche eine vortreffliche, Herz und Gemüth fesselnde und bereichernde Lektüre empfehlen zu können.







### Wie sie's nur macht?

das sie selbst für Lockerbissen stets Zeit und Geld übrig hat! Das Räthsel Lösung ist einfach: „Sis“ ist nämlich eine im besten Sinne des Wortes

**moderne Hausfrau,**

weiss längst, dass auch im Haushalt das Wort gilt:

**„Zeit ist Geld“**

und bedient sich daher der nachstehenden, praktischen Haushaltmaschinen, die bekannt unter der Schutzmarke „mit dem Löwen“ ausschliesslich dazu dienen, um

**Zeit, Geld und Arbeit zu sparen.**

**Haushaltungs-Buttermaschine**  
zur Selbstherstellung der Butter aus dem im Haushalt angesammelten Rahm. Nachweisbare jährl. Ersparnis oft über 100 Mk. Wer täglich frische, unverfälschte Butter von köstlichem Wohlgeschmack und als lebendes, vorzügliches Getränk für Gesunde und Kranke die ärztlich so sehr empfohlene Buttermilch sich kostlos verschaffen will, der kaufe diese Maschine. Dieselbe wird jetzt in neher neuer Construction mit massiver Welle und Holzringel geliefert und stellt nach dem Gutachten der staatlichen Molkerei-Lehranstalten das Vollkommenste dar, was in Buttermaschinen gemacht werden kann.

**Preise.**  
Glasgefäss enthaltend:  
Liter Rahm 1 2 3 4  
zum Verbuttern  
bis 1/2 1 1/2 2 1/2  
Preis 4.75 5.50 7.— 9.—

**Amerikaner - Quirltopf**  
(aus Ia. Email)  
liefert in 1/2 Minute stoffen Schnee und in 5 Minuten festen, prächtvollen Schlagrahm. Zur Herstellung aller Speisen, die auf dem Feuer gequirlt werden müssen, wie Choco-lade, Waffeln, Glaceen, südländische Saucen, Orzons für Gefrorenes etc. beinahe unentbehrlich.

**Preise: 2 4 Liter**  
4 6.— 8.—

**Blitzrührschüssel**  
Telghrapparat aus Ia. Email mit Zahnradtrieb. Dieselbe wird jetzt in 3 Grössen geliefert und zwar 24 cm Durchmesser (für Kessels bis 29 Liter) & 24 1/2—26—28—30—32—34—36—38—40—42—44—46—48—50—52—54—56—58—60—62—64—66—68—70—72—74—76—78—80—82—84—86—88—90—92—94—96—98—100—102—104—106—108—110—112—114—116—118—120—122—124—126—128—130—132—134—136—138—140—142—144—146—148—150—152—154—156—158—160—162—164—166—168—170—172—174—176—178—180—182—184—186—188—190—192—194—196—198—200—202—204—206—208—210—212—214—216—218—220—222—224—226—228—230—232—234—236—238—240—242—244—246—248—250—252—254—256—258—260—262—264—266—268—270—272—274—276—278—280—282—284—286—288—290—292—294—296—298—300—302—304—306—308—310—312—314—316—318—320—322—324—326—328—330—332—334—336—338—340—342—344—346—348—350—352—354—356—358—360—362—364—366—368—370—372—374—376—378—380—382—384—386—388—390—392—394—396—398—400—402—404—406—408—410—412—414—416—418—420—422—424—426—428—430—432—434—436—438—440—442—444—446—448—450—452—454—456—458—460—462—464—466—468—470—472—474—476—478—480—482—484—486—488—490—492—494—496—498—500—502—504—506—508—510—512—514—516—518—520—522—524—526—528—530—532—534—536—538—540—542—544—546—548—550—552—554—556—558—560—562—564—566—568—570—572—574—576—578—580—582—584—586—588—590—592—594—596—598—600—602—604—606—608—610—612—614—616—618—620—622—624—626—628—630—632—634—636—638—640—642—644—646—648—650—652—654—656—658—660—662—664—666—668—670—672—674—676—678—680—682—684—686—688—690—692—694—696—698—700—702—704—706—708—710—712—714—716—718—720—722—724—726—728—730—732—734—736—738—740—742—744—746—748—750—752—754—756—758—760—762—764—766—768—770—772—774—776—778—780—782—784—786—788—790—792—794—796—798—800—802—804—806—808—810—812—814—816—818—820—822—824—826—828—830—832—834—836—838—840—842—844—846—848—850—852—854—856—858—860—862—864—866—868—870—872—874—876—878—880—882—884—886—888—890—892—894—896—898—900—902—904—906—908—910—912—914—916—918—920—922—924—926—928—930—932—934—936—938—940—942—944—946—948—950—952—954—956—958—960—962—964—966—968—970—972—974—976—978—980—982—984—986—988—990—992—994—996—998—1000—1002—1004—1006—1008—1010—1012—1014—1016—1018—1020—1022—1024—1026—1028—1030—1032—1034—1036—1038—1040—1042—1044—1046—1048—1050—1052—1054—1056—1058—1060—1062—1064—1066—1068—1070—1072—1074—1076—1078—1080—1082—1084—1086—1088—1090—1092—1094—1096—1098—1100—1102—1104—1106—1108—1110—1112—1114—1116—1118—1120—1122—1124—1126—1128—1130—1132—1134—1136—1138—1140—1142—1144—1146—1148—1150—1152—1154—1156—1158—1160—1162—1164—1166—1168—1170—1172—1174—1176—1178—1180—1182—1184—1186—1188—1190—1192—1194—1196—1198—1200—1202—1204—1206—1208—1210—1212—1214—1216—1218—1220—1222—1224—1226—1228—1230—1232—1234—1236—1238—1240—1242—1244—1246—1248—1250—1252—1254—1256—1258—1260—1262—1264—1266—1268—1270—1272—1274—1276—1278—1280—1282—1284—1286—1288—1290—1292—1294—1296—1298—1300—1302—1304—1306—1308—1310—1312—1314—1316—1318—1320—1322—1324—1326—1328—1330—1332—1334—1336—1338—1340—1342—1344—1346—1348—1350—1352—1354—1356—1358—1360—1362—1364—1366—1368—1370—1372—1374—1376—1378—1380—1382—1384—1386—1388—1390—1392—1394—1396—1398—1400—1402—1404—1406—1408—1410—1412—1414—1416—1418—1420—1422—1424—1426—1428—1430—1432—1434—1436—1438—1440—1442—1444—1446—1448—1450—1452—1454—1456—1458—1460—1462—1464—1466—1468—1470—1472—1474—1476—1478—1480—1482—1484—1486—1488—1490—1492—1494—1496—1498—1500—1502—1504—1506—1508—1510—1512—1514—1516—1518—1520—1522—1524—1526—1528—1530—1532—1534—1536—1538—1540—1542—1544—1546—1548—1550—1552—1554—1556—1558—1560—1562—1564—1566—1568—1570—1572—1574—1576—1578—1580—1582—1584—1586—1588—1590—1592—1594—1596—1598—1600—1602—1604—1606—1608—1610—1612—1614—1616—1618—1620—1622—1624—1626—1628—1630—1632—1634—1636—1638—1640—1642—1644—1646—1648—1650—1652—1654—1656—1658—1660—1662—1664—1666—1668—1670—1672—1674—1676—1678—1680—1682—1684—1686—1688—1690—1692—1694—1696—1698—1700—1702—1704—1706—1708—1710—1712—1714—1716—1718—1720—1722—1724—1726—1728—1730—1732—1734—1736—1738—1740—1742—1744—1746—1748—1750—1752—1754—1756—1758—1760—1762—1764—1766—1768—1770—1772—1774—1776—1778—1780—1782—1784—1786—1788—1790—1792—1794—1796—1798—1800—1802—1804—1806—1808—1810—1812—1814—1816—1818—1820—1822—1824—1826—1828—1830—1832—1834—1836—1838—1840—1842—1844—1846—1848—1850—1852—1854—1856—1858—1860—1862—1864—1866—1868—1870—1872—1874—1876—1878—1880—1882—1884—1886—1888—1890—1892—1894—1896—1898—1900—1902—1904—1906—1908—1910—1912—1914—1916—1918—1920—1922—1924—1926—1928—1930—1932—1934—1936—1938—1940—1942—1944—1946—1948—1950—1952—1954—1956—1958—1960—1962—1964—1966—1968—1970—1972—1974—1976—1978—1980—1982—1984—1986—1988—1990—1992—1994—1996—1998—2000—2002—2004—2006—2008—2010—2012—2014—2016—2018—2020—2022—2024—2026—2028—2030—2032—2034—2036—2038—2040—2042—2044—2046—2048—2050—2052—2054—2056—2058—2060—2062—2064—2066—2068—2070—2072—2074—2076—2078—2080—2082—2084—2086—2088—2090—2092—2094—2096—2098—2100—2102—2104—2106—2108—2110—2112—2114—2116—2118—2120—2122—2124—2126—2128—2130—2132—2134—2136—2138—2140—2142—2144—2146—2148—2150—2152—2154—2156—2158—2160—2162—2164—2166—2168—2170—2172—2174—2176—2178—2180—2182—2184—2186—2188—2190—2192—2194—2196—2198—2200—2202—2204—2206—2208—2210—2212—2214—2216—2218—2220—2222—2224—2226—2228—2230—2232—2234—2236—2238—2240—2242—2244—2246—2248—2250—2252—2254—2256—2258—2260—2262—2264—2266—2268—2270—2272—2274—2276—2278—2280—2282—2284—2286—2288—2290—2292—2294—2296—2298—2300—2302—2304—2306—2308—2310—2312—2314—2316—2318—2320—2322—2324—2326—2328—2330—2332—2334—2336—2338—2340—2342—2344—2346—2348—2350—2352—2354—2356—2358—2360—2362—2364—2366—2368—2370—2372—2374—2376—2378—2380—2382—2384—2386—2388—2390—2392—2394—2396—2398—2400—2402—2404—2406—2408—2410—2412—2414—2416—2418—2420—2422—2424—2426—2428—2430—2432—2434—2436—2438—2440—2442—2444—2446—2448—2450—2452—2454—2456—2458—2460—2462—2464—2466—2468—2470—2472—2474—2476—2478—2480—2482—2484—2486—2488—2490—2492—2494—2496—2498—2500—2502—2504—2506—2508—2510—2512—2514—2516—2518—2520—2522—2524—2526—2528—2530—2532—2534—2536—2538—2540—2542—2544—2546—2548—2550—2552—2554—2556—2558—2560—2562—2564—2566—2568—2570—2572—2574—2576—2578—2580—2582—2584—2586—2588—2590—2592—2594—2596—2598—2600—2602—2604—2606—2608—2610—2612—2614—2616—2618—2620—2622—2624—2626—2628—2630—2632—2634—2636—2638—2640—2642—2644—2646—2648—2650—2652—2654—2656—2658—2660—2662—2664—2666—2668—2670—2672—2674—2676—2678—2680—2682—2684—2686—2688—2690—2692—2694—2696—2698—2700—2702—2704—2706—2708—2710—2712—2714—2716—2718—2720—2722—2724—2726—2728—2730—2732—2734—2736—2738—2740—2742—2744—2746—2748—2750—2752—2754—2756—2758—2760—2762—2764—2766—2768—2770—2772—2774—2776—2778—2780—2782—2784—2786—2788—2790—2792—2794—2796—2798—2800—2802—2804—2806—2808—2810—2812—2814—2816—2818—2820—2822—2824—2826—2828—2830—2832—2834—2836—2838—2840—2842—2844—2846—2848—2850—2852—2854—2856—2858—2860—2862—2864—2866—2868—2870—2872—2874—2876—2878—2880—2882—2884—2886—2888—2890—2892—2894—2896—2898—2900—2902—2904—2906—2908—2910—2912—2914—2916—2918—2920—2922—2924—2926—2928—2930—2932—2934—2936—2938—2940—2942—2944—2946—2948—2950—2952—2954—2956—2958—2960—2962—2964—2966—2968—2970—2972—2974—2976—2978—2980—2982—2984—2986—2988—2990—2992—2994—2996—2998—3000—3002—3004—3006—3008—3010—3012—3014—3016—3018—3020—3022—3024—3026—3028—3030—3032—3034—3036—3038—3040—3042—3044—3046—3048—3050—3052—3054—3056—3058—3060—3062—3064—3066—3068—3070—3072—3074—3076—3078—3080—3082—3084—3086—3088—3090—3092—3094—3096—3098—3100—3102—3104—3106—3108—3110—3112—3114—3116—3118—3120—3122—3124—3126—3128—3130—3132—3134—3136—3138—3140—3142—3144—3146—3148—3150—3152—3154—3156—3158—3160—3162—3164—3166—3168—3170—3172—3174—3176—3178—3180—3182—3184—3186—3188—3190—3192—3194—3196—3198—3200—3202—3204—3206—3208—3210—3212—3214—3216—3218—3220—3222—3224—3226—3228—3230—3232—3234—3236—3238—3240—3242—3244—3246—3248—3250—3252—3254—3256—3258—3260—3262—3264—3266—3268—3270—3272—3274—3276—3278—3280—3282—3284—3286—3288—3290—3292—3294—3296—3298—3300—3302—3304—3306—3308—3310—3312—3314—3316—3318—3320—3322—3324—3326—3328—3330—3332—3334—3336—3338—3340—3342—3344—3346—3348—3350—3352—3354—3356—3358—3360—3362—3364—3366—3368—3370—3372—3374—3376—3378—3380—3382—3384—3386—3388—3390—3392—3394—3396—3398—3400—3402—3404—3406—3408—3410—3412—3414—3416—3418—3420—3422—3424—3426—3428—3430—3432—3434—3436—3438—3440—3442—3444—3446—3448—3450—3452—3454—3456—3458—3460—3462—3464—3466—3468—3470—3472—3474—3476—3478—3480—3482—3484—3486—3488—3490—3492—3494—3496—3498—3500—3502—3504—3506—3508—3510—3512—3514—3516—3518—3520—3522—3524—3526—3528—3530—3532—3534—3536—3538—3540—3542—3544—3546—3548—3550—3552—3554—3556—3558—3560—3562—3564—3566—3568—3570—3572—3574—3576—3578—3580—3582—3584—3586—3588—3590—3592—3594—3596—3598—3600—3602—3604—3606—3608—3610—3612—3614—3616—3618—3620—3622—3624—3626—3628—3630—3632—3634—3636—3638—3640—3642—3644—3646—3648—3650—3652—3654—3656—3658—3660—3662—3664—3666—3668—3670—3672—3674—3676—3678—3680—3682—3684—3686—3688—3690—3692—3694—3696—3698—3700—3702—3704—3706—3708—3710—3712—3714—3716—3718—3720—3722—3724—3726—3728—3730—3732—3734—3736—3738—3740—3742—3744—3746—3748—3750—3752—3754—3756—3758—3760—3762—3764—3766—3768—3770—3772—3774—3776—3778—3780—3782—3784—3786—3788—3790—3792—3794—3796—3798—3800—3802—3804—3806—3808—3810—3812—3814—3816—3818—3820—3822—3824—3826—3828—3830—3832—3834—3836—3838—3840—3842—3844—3846—3848—3850—3852—3854—3856—3858—3860—3862—3864—3866—3868—3870—3872—3874—3876—3878—3880—3882—3884—3886—3888—3890—3892—3894—3896—3898—3900—3902—3904—3906—3908—3910—3912—3914—3916—3918—3920—3922—3924—3926—3928—3930—3932—3934—3936—3938—3940—3942—3944—3946—3948—3950—3952—3954—3956—3958—3960—3962—3964—3966—3968—3970—3972—3974—3976—3978—3980—3982—3984—3986—3988—3990—3992—3994—3996—3998—4000—4002—4004—4006—4008—4010—4012—4014—4016—4018—4020—4022—4024—4026—4028—4030—4032—4034—4036—4038—4040—4042—4044—4046—4048—4050—4052—4054—4056—4058—4060—4062—4064—4066—4068—4070—4072—4074—4076—4078—4080—4082—4084—4086—4088—4090—4092—4094—4096—4098—4100—4102—4104—4106—4108—4110—4112—4114—4116—4118—4120—4122—4124—4126—4128—4130—4132—4134—4136—4138—4140—4142—4144—4146—4148—4150—4152—4154—4156—4158—4160—4162—4164—4166—4168—4170—4172—4174—4176—4178—4180—4182—4184—4186—4188—4190—4192—4194—4196—4198—4200—4202—4204—4206—4208—4210—4212—4214—4216—4218—4220—4222—4224—4226—4228—4230—4232—4234—4236—4238—4240—4242—4244—4246—4248—4250—4252—4254—4256—4258—4260—4262—4264—4266—4268—4270—4272—4274—4276—4278—4280—4282—4284—4286—4288—4290—4292—4294—4296—4298—4300—4302—4304—4306—4308—4310—4312—4314—4316—4318—4320—4322—4324—4326—4328—4330—4332—4334—4336—4338—4340—4342—4344—4346—4348—4350—4352—4354—4356—4358—4360—4362—4364—4366—4368—4370—4372—4374—4376—4378—4380—4382—4384—4386—4388—4390—4392—4394—4396—4398—4400—4402—4404—4406—4408—4410—4412—4414—4416—4418—4420—4422—4424—4426—4428—4430—4432—4434—4436—4438—4440—4442—4444—4446—4448—4450—4452—4454—4456—4458—4460—4462—4464—4466—4468—4470—4472—4474—4476—4478—4480—4482—4484—4486—4488—4490—4492—4494—4496—4498—4500—4502—4504—4506—4508—4510—4512—4514—4516—4518—4520—4522—4524—4526—4528—4530—4532—4534—4536—4538—4540—4542—4544—4546—4548—4550—4552—4554—4556—4558—4560—4562—4564—4566—4568—4570—4572—4574—4576—4578—4580—4582—4584—4586—4588—4590—4592—4594—4596—4598—4600—4602—4604—4606—4608—4610—4612—4614—4616—4618—4620—4622—4624—4626—4628—4630—4632—4634—4636—4638—4640—4642—4644—4646—4648—4650—4652—4654—4656—4658—4660—4662—4664—4666—4668—4670—4672—4674—4676—4678—4680—4682—4684—4686—4688—4690—4692—4694—4696—4698—4700—4702—4704—4706—4708—4710—4712—4714—4716—4718—4720—4722—4724—4726—4728—4730—4732—4734—4736—4738—4740—4742—4744—4746—4748—4750—4752—4754—4756—4758—4760—4762—4764—4766—4768—4770—4772—4774—4776—4778—4780—4782—







Preise streng fest.

Nach soeben eingetroffener Bestimmung unserer Fabriken beginnt unser diesjähriger

# Weihnachts-Verkauf

zu extra billigen Preisen

Donnerstag, den 5. Dezbr.

Die zu diesem Zwecke eingetroffenen Waarenposten umfassen

## mehrere 1000 Paar Schuhe und Stiefel

aller Gattungen und Größen, welche sich zu den bevorstehenden Weihnachts-Einkäufen ganz besonders eignen.

Wir weisen noch besonders darauf hin, daß sämtliche zum Verkauf gelangenden Waaren, trotz der ganz bedeutenden Preisermäßigung vollständig fehlerfrei sind, jedoch nur so lange die Vorräthe der einzelnen Artikel reichen, verabsolgt werden.

Eine freie Besichtigung ohne Kaufzwang jederzeit gestattet.

1500 Kreutzer mit Teufelsmännchen... 22 000 Paar Schuhe mit Eisen... 1000 Kreutzer mit Teufelsmännchen...

		Von unserem Vorrath führen wir		einige bei vielen an.			
Damen-Kohleleder-Schnürschuhe, genagelt, Ia. Ausführung <b>M. 2.90.</b>		Herren- Ia. Kohleleder <b>Zugstiefel</b> mit Besatz, genagelt, dauerhafter Straßenstiefel <b>M. 3.90</b>	Herren- Gorb- <b>Hauschuhe</b> Lederohle, Absatz, warm Futter <b>M. 1.25</b>	Herren- Ia. Wildleder- <b>Schnürstiefel</b> mit Besatz, genagelt extra hart <b>M. 4.90</b>		Damen-Hilf- <b>Knopfstiefel</b> sehr elegant und dauerhaft <b>M. 5.00</b>	Damen-Hilf- <b>Knopfstiefel</b> prima Ausführung elegante Jaccon <b>M. 7.50</b>
		Damen-Hilf- <b>Knopfstiefel</b> sehr elegant und dauerhaft <b>M. 5.00</b>	Damen-Kohleleder- <b>Zugstiefel</b> dauerhafter Straßenstiefel <b>M. 2.90</b>	Damen-Hilf- <b>Steppschuhe</b> extra warmes Futter, starke Lederohle, engl. Absatz <b>M. 1.75</b>	Damen-Hilf- <b>Steppschuhe</b> warm Futter, Lederohle, Absatz, genagelt <b>M. 1.25</b>		
Damen-Hilf-Knopfstiefel mit Blatt, genagelt, dauerhafter Straßenstiefel, <b>M. 3.90.</b>		Herren-Kohleleder-Zugschuhe, extra starke Ausführung, genagelt, <b>M. 3.90.</b>	Herren-Kohleleder- <b>Schnürstiefel</b> genagelt, extra hart, dauerhafter Schuhstiefel, von <b>M. 2.50</b> an	Kinder-Hilf- <b>Knopfstiefel</b> Bindlederbesatz auf Reil mit Absatz Länge 18-22, 21-24 <b>1.58, 1.98</b>			
Damen-Hilf-Steppschuhe, Hilf- und Lederohle, warm Futter, <b>M. 1.00.</b>							

### Gummischuhe,

echt Petersburger sowie bestes deutsches Fabrikat  
Damen von 1.95 Mk. an. Herren von 3.70 Mk. an.

# Conrad Tack & Cie.

Burg bei Mgd.

Verkaufshaus Mannheim

Breitestrasse

## Q 1, 8.

gegenüber dem Rathhause.

Garantie für fehlerfreie Waare.

## Automaten-Halle

P 2, 3 1/2, Mannheim.

Sehenswürdigkeit ersten Ranges.

## Mannheimer Musikwerke-Manufaktur

SCHMID & DÜLK, G. m. b. H.

Fabrikation und Verkauf aller existirenden Musikwerke. — Seit 1899 allein über 90 große Orchester-Pianos geliefert. — Nur erste Referenzen. — Billigste Preise. — Coulaute Bedingungen. — Weitgehendste Garantien. — Eigene Konstruktions- und Reparaturwerkstätte. — Stimmen aller Musikwerke.

Versuchen Sie bei Husten und Heiserkeit Apotheker Gummich's **echte Malzbonbons** mit höchstem Extractgehalt 4 Packet 40 Pfg. Apotheker Gummich's **Russischen Knüterich** 4 50 Pfg. und 1 Mk. 14957 Bewährte Linderungsmittel ersten Ranges. Nur allein zu haben „**Drogerie zum Waldhorn**“ D 3, 1

**Badeeinrichtungen, Gaskocher und Gasapparate** in besten bewährten Systemen. 78005 Ph. Fuchs & Priester, Ingenieure, Schwelingerstr. 53. Friedrichsplatz 1 (am Wasserthurm).

## Thürschliesser

„Merkur“ Selbstthätiger u. geräuschloser, empfiehlt unter Garantie

Telephon Nr. 664. **Carl Gordt, R 3, 2.**

Bau- und Kunstschlosserei. Hausstel-graph- und Telephonanstalt.

## Zollhafen- u. Zollhofsordnung

ist zu beziehen durch die

**Dr. H. Haas'schen Druckerei, E 6, 2.**

## Geflügel-Mastanstalten

Unterzeichnet hat die Vertretung einer der größten

übernommen und officieel frei ins Haus geliefert:

1 gemästete Gans mit Leber	10 Uds. schwer	M. 6.50
1 " und 1 Wackelhahn	10	6.50
1 " Oratzgans bis	9	3.50
1 Truthahn	10	7.50
1 Truthenne und ein Poulard	10	7.50
4 Stück junge Wackelhähnen	10	6.50
5-6 Stück Paprika oder Back-Hendl	10	6.50
4 Stück Suppen- oder Kochhühner	10	6.50
2 " Suppen- u. 2 Wackelhahn	10	6.50
2 " Kappanne und 1 Poulard	10	6.50
1 Ente, 1 Poulard, 1 Suppenhahn	10	6.50
1 Ente, 1 Poulard	10	6.50
1 Gans rein, geschleudert, Dienendonig	10	7.50

**H. Durler, Eierhandlung.** Telephon 913. G 2, 12.